

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

**Nr. 16.**

**Donnerstag, den 5. Februar**

**1891.**

## Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

**Mittwoch, den 11. Februar 1891,**

**Nachmittags 3 Uhr**

im Verhandlungs-Saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.  
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Haussturz des amtsaupt-  
mannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.  
Schwarzenberg, am 2. Februar 1891.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Führ. v. Wirsing.

## Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditiön-, Stadt- und Sparkassen-Localitäten bleiben wegen  
vorzunehmender Reinigung derselben nächsten

**Sonnabend, den 7. Februar 1891**

geschlossen und es können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen  
Erledigung finden.

Das Ständesamt ist an diesem Tage nur von Vormittags 11 bis  
12 Uhr geöffnet.

Eibenstock, den 3. Februar 1891.

**Der Stadtrath.**

Löcher, Bürgermeister.

Wsch.

## Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1891 sind Nr. 1, 2 und 3 erschienen  
und enthalten unter Nr. 1929: Verordnung, betreffend die Rechtsverhältnisse in  
Deutsch-Ostafrika; Nr. 1930: Verordnung, wegen Ergänzung der Verordnung  
vom 16. August 1876, betreffend die Rationen der Beamten der Militär- und  
der Marineverwaltung; Nr. 1931: Bekanntmachung, betreffend die Einfuhr von  
Pflanzen und sonstigen Gegenständen des Gartenbaues; Nr. 1932: Bekannt-  
machung, betreffend den Antheil der Reichsbank an dem Gesamtbetrage des  
steuerfreien ungedeckten Notenumlaufs.

Ferner sind vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen  
auf das Jahr 1891 das 1. und 2. Stück erschienen und enthalten unter Nr. 1:  
Ausführungsverordnung zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz; Nr. 2:  
Verordnung, die Vertretung des Sportfiskus bei dem Kostenanfall betreffend;  
Nr. 3: Bekanntmachung, eine veränderte Abgrenzung der Ephoralbezirke Leipzig I  
und II betr.; Nr. 4: Bekanntmachung, Abänderungen der Postordnung betr.;  
Nr. 5: Verordnung über Abänderung der Verordnung vom 15. Oktober 1874,  
die Beforgung der in § 9 des Gesetzes vom 21. April 1873 gedachten Ver-  
waltungsangelegenheiten betr.; Nr. 6: Bekanntmachung, die Vergütung der Na-  
turalverpflegung der Truppen im Jahre 1891 betr.; Nr. 7: Verordnung, die  
Ausführung des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenver-  
sicherung betr.; Nr. 8: Bekanntmachung, die Abänderung der die anderweite

Feststellung der Wahlbezirke für die evangelisch-lutherische Landessynode enthal-  
ten den Bekanntmachung vom 15. Januar 1886 betr.; Nr. 9: Verordnung, eine  
Abänderung des Regulativs für die theologischen Prüfungen in Leipzig betr.  
Die Gesetzblätter liegen zu Jedermanns Einsichtnahme an Rathsstelle aus.  
Eibenstock, den 2. Februar 1891.

**Der Stadtrath.**

Löcher, Bürgermeister.

Wsch.

**Montag, den 9. Februar 1891,**

**Nachmittags 2 Uhr**

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude 7000 Stück Cigarren gegen Baar-  
zahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 3. Februar 1891.

**Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.**  
Liebmann.

## Holz-Versteigerung auf Bockauer Staatsforstrevier.

Im Gasthose zur Sonne in Bockau sollen

**Dienstag, den 10. Februar 1891,**

**von Vormittags 9 Uhr an**

nachverzeichnete **Korbholzklötzer** und **Brennhölzer**, als:

263 St. Korbholzklötzer v. 16—49 Ctm. Oberstärke, 3,5 u. 4,0 M. Länge,	} in den vorjährigen Schlägen von Ab- theilung 16 und 17,
20 Raummeter buchene Brennweite,	
2 " weiche bergleichen,	} daselbst und im Pechsteinwalde,
1 " weiche Brennknüppel,	
26 " buchenes Astreißig,	} Streureißig im Schlage von Abtheilung 40,
113 " weiches	
670 " " "	} Streureißig im Schlage von Abtheilung 40,
einzeln und partienweise	

gegen sofortige Bezahlung

in kassenmäßigen Rünzforten und unter den vor Beginn der Auktion  
bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

**Kreditüberschreitungen sind unzulässig.**

Holzaußgelde können von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtet werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

**Königliche Forstrevierverwaltung Bockau und König-  
liches Forstrentamt Eibenstock,**

**Richter.**

am 2. Februar 1891.

**Wolfframm.**

## Der Rücktritt des italienischen Minister- Präsidenten.

Mitten in einer Zeit, da die europäische Konstellation den heitersten und friedsamsten Ausdruck zeigt, in einer Periode, da sich die hohe Politik für den Fasching Ferien gegeben zu haben schien, ist ein Ereigniß jäh und unermittelt vorkisgegangen, das zwar oft schon drohte, das aber kaum jemals so wenig erwartet worden ist, als jetzt, da es eintrat — der Sturz des Ministeriums Crispi.

Zwar war Crispi in den letzten Tagen und Wochen wegen allerlei innerpolitischen Differenzen nicht gerade auf Rosen gebettet, und es kriselte schon lange und fortwährend, allein wir im Auslande wußten wenig von den inneren Reibungen, wußten dagegen sehr wohl, daß Crispi vor wenigen Monaten erst als glänzender Sieger aus dem Wahllampfe hervorgegangen war. Im festen Glauben, er verfüge über eine große und sichere Majorität, mußten wir nicht wenig erstaunt sein, zu vernehmen, er sei mit 63 Stimmen geschlagen und zur Einreichung des Entlassungsgesuchs genöthigt worden.

Die Vorlage, welche den Sturz des zur Zeit, d. h. seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck vielleicht einflussreichsten Staatsmannes in Europa herbeiführte, hat für uns keinerlei Interesse. Die Vorlage ist wohl auch nur Nebensache; Crispi wäre über sie schwerlich gestolpert, er hätte sich ihretwegen so oder so mit der Kammer geeinigt, wenn er nicht zu einem

leidenschaftlichen Ausbruche und in diesem zu einer schweren Beleidigung seiner nur bedingten Freunde, die dadurch seine Gegner bei der Abstimmung wurden, sich hätte hinreißen lassen.

Was dieser Wandel für die Gestaltung der inneren Verhältnisse des italienischen Staates bedeutet, tritt, so wesentlich ein solcher Wechsel auch sein mag, ganz außerordentlich zurück hinter die Betrachtung, welche Konsequenzen für die internationale Lage sich daraus ergeben dürften. Es ist natürlich, daß die Feinde des großen Friedenswalles, der zwischen dem deutschen Meer und dem Aetna aufgerichtet ist, wieder einmal ihre friedlosen Hoffnungen mächtig empor schnellen lassen. Wir glauben, es wird sich bald genug zeigen, daß sie keinen Grund dazu haben. Das Friedensbündniß der drei die Mitte des Erdtheils einnehmenden Mächte ist nicht auf Personen gestellt, sondern es gründet sich auf innerlichste, bedeutsamste und unabweisbarste Interessen. Das italienische Volk hätte gewißlich nicht so fest und sicher in die Voraussetzung der Tripelallianz sich eingelebt, wenn dieselbe nur eine Schöpfung eigensüchtiger Kabinettpolitik wäre. Die Verhältnisse sind unter allen Umständen stärker als die Menschen, und wie der Rücktritt des größten Staatsmannes der Gegenwart (Bismarck) von der mächtigsten Warte der Zeitgeschichte für die Gestaltung der europäischen Lage ohne jeden Wandel geblieben ist, so wird der Bund, der sich zur Abwehr der Friedensstörungen hat bilden müssen, so lange dauern, wie die Voraussetzungen, durch die sein Entstehen

bedingt worden. Der Rücktritt Crispi wird also nach dieser Richtung hin keine Folgen haben.

Francesco Crispi ist am 4. Oktober 1819 geboren. Er hat eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich. Seit 1841 Advokat in Neapel, nahm er an allen Verschwörungen zum Sturze der Bourbonen Theil, gab am 12. Januar 1848 das Zeichen zur Revolution in Palermo, wurde Sekretär des Vertheidigungs-Ausschusses, später Flüchtling in Marseille, Piemont, Malta, Paris, London, wiederholt ausgewiesen, Pand-  
lungsgehilfe, Zeitungsberichterstatler, Garibaldi's stell-  
vertretender Generalstabschef bei dem Zuge nach  
Marsala, Abgeordneter, Herausgeber der „Riforma“,  
Parteiführer, Minister; dann wegen Bigamie öffent-  
lich angeschuldigt, zog er sich zeitweilig aus der  
Öffentlichkeit zurück, um bald zurückzukehren und am  
4. April 1887 Minister des Innern und am 30.  
Juli desselben Jahres nach dem Tode von Depretis  
Ministerpräsident und sowohl Minister des Aus-  
wärtigen wie des Innern zu werden. Crispi erhielt  
vom Könige Humbert den Annunziatenorden und  
wurde damit „Vetter des Königs“. Im Jahre 1870  
gehörte Crispi zu denjenigen Parteiführern, welche  
die Regierung nöthigten, statt über die Alpen nach  
Rom zu ziehen. Im Jahre 1877 machte er als  
Kammerpräsident die Reise nach Riffingen und Berlin,  
welche dem Abschlusse eines deutsch-italienischen Bünd-  
nisses vorarbeitete.



## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat an seinem Geburtstag eine Kabinettsordre an den Prinzen Heinrich gerichtet, in welcher er ihm seine Anerkennung für die der Marine geleisteten Dienste ausspricht und hervorhebt, daß es ihm eine besondere Freude gewesen wäre, ihn an diesem Tage zum Kontré-Admiral zu ernennen, daß er aber auf den speziellen Wunsch des Prinzen, welcher zur Verbollkommnung seiner Kenntnisse gern noch in seiner jetzigen Stellung verbleiben wolle, von dieser Beförderung Abstand nehme.

— Aus Anlaß des Rücktritts des Grafen von Waldersee aus seiner Stellung als Chef des Großen Generalstabes frischt die „Vd. Vdszt.“ einige Erinnerungen aus der Vergangenheit des Scheidenden auf. Zunächst erzählt das Blatt, daß in der Wohnung des Grafen sich eine ganze Anzahl von Porträts des Kaisers aus verschiedenen Zeiten befindet, unter denen der Kaiserliche Namenszug mit dem Zusatz: „Meinem hochverehrten Freunde und Lehrer, dem Meister der Kriegskunst“, zu lesen ist; prachtvolle Angebinde bezeugen auch außerdem noch die Verehrung, welche der Monarch selbst bis in die neueste Zeit hinein dem Grafen zollte. Alsdann wird zu dem bekannten kleinen Konflikt zwischen dem Kaiser und Waldersee im Jahre 1889 aus Anlaß der Prüfung der von den Offizieren des Großen Generalstabes gegebenen Lösungen noch folgendes berichtet: „Man diskutierte über die Aufgabe, von der der Kaiser mit einiger Entschiedenheit behauptete, sie sei viel zu schwer, ja sie sei überhaupt nicht lösbar. Auf die Entgegnung, daß sie ja vom Grafen Molke geprüft und für gut befunden, ja auch in der That von zwei Offizieren gelöst worden sei, verblieb der Monarch bei seiner Ansicht und suchte dieselbe durch Hinweise auf die Einzelheiten zu begründen, wobei er im Eifer des Gesprächs eine Bemerkung gemacht haben soll, welche die Aufgabe als nicht vernünftig kritisierte. Graf Waldersee erbleichte und schwieg. Dann hieß es, er habe seine Entlassung erbeten und — auch erhalten. Bald darauf jedoch erfuhr man, daß seine Gesundheit sehr angegriffen sei und eine Reise nach dem Süden erforderlich. Zu diesem Zwecke habe er einen Urlaub von mehreren Wochen erhalten. Graf Waldersee trat denselben sehr bald an. — Einen zweiten Zwist gab es bei den Manövern in Schleswig-Holstein im vorigen Jahre, bei dem es sich abermals um taktische Meinungsverschiedenheiten und zwar zwischen dem General von Leszczynski und dem Generalstabschef handelte.

— Italien. Der am 31. v. Mts. durch eine Kammerabstimmung erfolgte Sturz des Ministeriums Crispi zieht in der europäischen Presse immer weitere Kreise. Beachtung verdient, daß die italienische Presse mit geringen Ausnahmen diejenigen Aeußerungen der Pariser Blätter zurückweist, welche in dem Sturze Crispi eine Lockerung des Dreibundes erblicken. Wer immer auch das italienische Staatsruder ergreifen sollte, Niemand wird sich der Nothwendigkeit verschließen können, den mitteleuropäischen Friedensbund und die Zugehörigkeit Italiens zu demselben aufrecht zu erhalten. — König Humbert empfing am Montag den deutschen, sowie den österreichischen Botschafter und erklärte ihnen gegenüber, daß der Rücktritt Crispi in der auswärtigen Politik Italiens nichts ändere.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 4. Februar. Ihre Majestät die Königin ist gestern Nachmittag von Leipzig hier wieder eingetroffen. Da die Verrenkung ihres Fußes noch nicht gänzlich geheilt ist, so muß sich Ihre Maj. beim Gehen eines Stockes bedienen. Die Rückkehr Sr. Majestät des Königs steht am Donnerstag bevor.

— Leipzig, 2. Februar. Unter auffälligen begleitenden Umständen nahm sich am vorgestrigen Abende eine hiesige Putzmacherin, die Braut eines hiesigen Kaufmanns, das Leben. Dieselbe schoß sich eine Kugel durch das Herz, nachdem sie vorher sich bräutlich gekleidet hatte. Zu Füßen der Entseelten fand man einen großen Neufundländer Hund vor, welcher nur schwer von der Leiche seiner Herrin fortzubringen war.

— Leipzig, 3. Febr. Die hier und da gehegten Befürchtungen, daß die Angelegenheit der Errichtung eines Denkmals der Völkerschlacht bei Leipzig auch diesmal wieder im Sande verlaufen werde, sind, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, völlig grundlos. Gehen auch die von den deutschen Städten erwarteten Beiträge in Folge des vielfach vorgekommenen Zusammentreffens mit anderen Denkmalsplänen etwas später ein, als man in der Jubiläumsbegeisterung von 1888 gehofft hatte, so bleiben sie doch keineswegs ganz aus. Erst dieser Tage wieder ist von dem Stadtrath zu Mannheim ein Beitrag von 500 M. eingekampt worden.

— Am Sonnabend Abend ist in einem Grundstück der Klosterstraße in Leipzig, in welchem sich eine Destillation befindet, ein in Volkmarzdorf wohnhafter 43jähriger Handarbeiter die Kellertreppe hinabgestürzt und in Folge eines Schädelbruchs auf der Stelle todt liegen geblieben. Der Bedauernswerthe

hat vermutlich den Abort aufsuchen wollen und ist hierbei aus Versehen an die in den Keller führende Treppe, deren Thüre aufgestanden hat, gerathen.

— Zwickau. Seine Majestät der König haben mittelst Allerhöchsten Beschlusses vom 17. Januar d. J. Allernächst zu genehmigen geruht, daß vom nächsten also diesjährigen Rekruten-Einstellungs-Termin ab das 6. Infanterie-Regiment Nr. 105 aus dem Bezirke der 4. Infanterie-Brigade Nr. 48 und dafür das 7. Infanterie-Regiment „Prinz Georg“ Nr. 106 aus dem Bezirke der 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 ergänzt wird. Die aus dem diesseitigen Bezirke auszuhebenden Rekruten für Infanterie werden daher bereits von diesem Jahre ab beim 7. Infanterie-Regiment „Prinz Georg“ Nr. 106 in Leipzig zur Einstellung gelangen und nicht mehr beim 6. Infanterie-Regiment Nr. 105.

— Oberlungwitz. Am Freitag Abend in der siebenten Stunde ist in ihrer Wohnung hier die Briefträgerin Minna Unger überfallen, allem Anscheine nach mit einem Beile niedergeschlagen und so schwer verletzt worden, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Den Thäter scheint man in der Person des 65 Jahre alten, pensionirten Briefträger Anton Herschel hier selbst ermittelt zu haben, da man zur Verhaftung desselben schritt. Ob sich dieser Verdacht bestätigt, wird sich hoffentlich bald ergeben. Ueber das Motiv, welches Herschel zu diesem schweren Verbrechen getrieben haben könnte, hat man bis jetzt noch keine Vermuthung.

Weiterhin wird über diesen Vorfall gemeldet: Der Gatte der Minna Unger ist z. B. als Reservist zur Ableistung der militärischen Uebung eingezogen und diesem Umstand ist es wohl auch zuzuschreiben, daß die Staatsanwaltschaft erst am Sonntag Anzeige von dem Vorfall erhielt. Die schwerverletzte Frau, welche noch besinnungslos im Krankenhaus liegt, hat in lichten Augenblicken ausgesagt, daß ihr die Verletzungen von dem 65 Jahre alten pensionirten Briefträger Anton Herschel mit einem Beile zugefügt worden sind. Man stellte daraufhin weitere Ermittlungen an, nach welchen sich der Sachverhalt wie folgt gestaltet: Freitag Abend zwischen 6 und 7 Uhr trat der Briefträger Herschel in die Wohnung der Minna Unger; kaum in der Wohnung angekommen, führte H. mit einem von ihm mitgebrachten Beile einen Schlag gegen die Frau, so daß diese zusammenstürzte. Beim Ausgehen zu einem zweiten Schlag hat er an der Decke angestoßen und dadurch die oben wohnende Frau stutzig gemacht, die nunmehr heruntergeht, um nachzusehen, was los sei und dabei den Briefträger Herschel sieht, der eben das Haus verläßt. Nach der Frau sehend, findet sie dieselbe in bewußtlosem Zustande neben dem Ofen liegen und aus dem Kopfe blutend. An etwas so schreckliches denkt die Frau aber nicht, sondern vermuthet, daß die Unger in einem Ohnmachtsanfall mit dem Kopf an den Ofen gefallen und sich verletzt hat. Der hinzugezogene Arzt konnte aber nicht recht an einen Ohnmachtsanfall glauben, vielmehr hat nach seiner Aussage die Unger in den Schläfengegenden zwei schwere Verwundungen, welche ihr nach seinem Dafürhalten mit einem stumpfen Instrument beigebracht worden sind und deren Folgen sich noch gar nicht übersehen lassen. Den Ehemann der Unger hat man von dem Vorkommniß telegraphisch benachrichtigt, worauf derselbe sofort in seine Heimath entlassen worden ist. Herschel ist sofort verhaftet und vorläufig an das Amtsgericht Hohenstein-Ernstthal abgeliefert worden. Was ihn zu dieser unseligen That getrieben, ist noch unbekannt, doch vermuthet man, daß derselbe die That in einem Anfälle von Geistesstörung verübt hat.

— Oiberrhau, 2. Februar. Am Sonnabend Abend kam der hier stationirte Obergrenzaufseher plötzlich um sein kürzlich erst für 800 M. gekauft, aber nicht versichertes Pferd. Während nämlich sich der Pferdewärter kurze Zeit aus dem Stalle entfernt hatte, explodirte die am Geschirre hängende brennende Laterne. Eine mit Futtervorräthen am Boden stehende Kiste gerieth dadurch in Brand und verursachte einen solchen Qualm, daß das Thier davon erstickte.

— Schneeberg, 2. Febr. Oberförster Gubner in Wildbach, Revierverwalter des der Zwickauer Kirchgemeinde gehörigen Poppenthal, ist gestern gegen Abend auf dem Wege von Niederschlema nach Wildbach vom Schlage getroffen und bei der Schlemaer Warte, einem Aussichtspunkte, leider bereits als Leiche aufgefunden worden. Der so jähe Tod des verdienten und allgemein hochgeachteten Beamten erregt in hiesiger Gegend allgemeine Theilnahme. Oberförster Gubner war auch der Begründer der so beliebt gewordenen Sommerfrische Poppenthal.

— Weißbach, 2. Februar. Gestern fuhr das Geschirr eines Gutsbesizers mit mehreren weiblichen Insassen nach Wiesenburg. Die Pferde vermochten an manchen Stellen nur mühsam den Wagen durch die festliegenden Schneemassen zu ziehen, bis er endlich sich ganz fest fuhr. Nach mehrmals vergeblichen Versuchen Alles wieder in Gang zu bringen, zogen plötzlich die Pferde an und im Augenblicke hatten dieselben die vier Räder aus den Federn und Angeln gerissen, den Wagen mit sich fortziehend. Das Wagengestelle fiel ziemlich regelrecht auf den Schnee,

so daß die Insassen glücklicher Weise nur mit dem bloßen Schreck davon kamen.

— Gartenstein, 2. Februar. Heute Nachmittag in der fünften Stunde wurde der in Stein wohnhafte Weichenwärter F. Geißler bei Ausübung seines Berufs durch den dort nach Schwarzenberg abgehenden Zug überfahren und getödtet.

— Bekanntlich muß das Anzünden der Flammen in den mit Gasbeleuchtungseinrichtung versehenen Eisenbahnwagen dadurch erfolgen, daß die Wagenwärter oder die damit beauftragten Personen das Dach der Wagen besteigen und alsdann das Erleuchten der einzelnen Wagen-Abtheilungen vornehmen. Durch dieses Aufsteigen ist, vornehmlich zur Winterszeit, wo Schnee und Eis das Gehen auf den Wagen und das Uebertreten von einem Wagen zum anderen sehr erschwert, schon mancher Unglücksfall herbeigeführt worden. Durch eine neue probeweise Einrichtung, welche bei einem Eisenbahnzug der Bayerischen Staatsbahnen seit längerer Zeit angebracht ist, wird nun das Anzünden der Gasflammen durch Elektrizität vollzogen. Es sind an den Wagen elektrische Drähte angebracht, und der Wagenwärter, welcher in einem Kästchen das Nöthige bequem bei sich tragen kann, ist im Stande, das Anzünden der Gasflammen vom unteren Theile des Wagens zu bewerkstelligen, ohne daß er den Wagen zu besteigen und dadurch sein Leben in Gefahr zu bringen braucht.

### Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 7. Januar 1891.

Der Stadtrath genehmigt:

- 1) den Antrag der Stadtverordneten auf Beschaffung Kochherd-Apparate und beschließt die Bestellung nach vorher in Ebnitz und Aue eingezogenen Erkundigungen über die etwa bezüglich der Behandlung gestellten Bedingungen zu bewirken,
- 2) das Gesuch des Stadtschreibers Beger, ihm die Uebernahme der Stelle des stellvertretenden Direktors des hiesigen Gasbeleuchtungs-Aktien-Bereins zu gestatten,
- 3) das Gesuch des Maschinenführers Theodor Unger, um Erstattung der auf 48 M. berechneten Kosten für die Wiederherstellung des bei dem Brande am 31. Dezember 1889 gelegentlich der Rettungsarbeiten vernichteten Jaunes, nachdem die Königl. Brandversicherungskammer die Erstattung dieser Kosten abgelehnt hat, da der Gesuchsteller den Erstattungsantrag zu spät gestellt habe. Diese Angelegenheit ist an die Stadtverordneten zur Mitentscheidung abzugeben.

Sitzung vom 13. Januar 1891.

Der Stadtrath nimmt

- 1) von den von den Stadtverordneten am 10. Januar 1891 gefaßten Beschlüssen Kenntniß und ordnet das weitere Erforderliche an, beschließt
- 2) mit Rücksicht darauf, daß der Reichstreue Verein und der Militär-Verein beabsichtigen, zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers einen allgemeinen Commerc abzuhalten, dieses Jahr von einem Festessen abzusehen, da man glaubt, daß die erste Art der Feier mehr Anklang und Theilnahme finden werde, faßt
- 3) bezüglich zweier Reklamationen von Gewerbetreibenden gegen ihre Einschätzung zur Ortsschanksteuer Entschliessung und lehnt
- 4) zwei Gesuche von Handelstreibenden um Erlass der ihnen wegen Nichtverschlossenhaltens der Schaufenster während der Stunden des Gottesdienstes auferlegten Strafen ab.

Sitzung vom 21. Januar 1891.

Der Stadtrath nimmt

- 1) von der die Erhebung von Schulgeld von den durch Privatunterricht vom Besuche der Volksschule befreiten Kinder genehmigenden Ministerial-Verordnung Kenntniß, beschließt
- 2) den Antrag der Ortskrankenkasse für die Textil-Industrie und der vier Betriebsstätten der Geschäfte von R. Vöfner, Rudolph & Georgi, R. & N. Tuchscherer, A. L. Unger auf Genehmigungsertheilung zu ihrer Vereinigung zu befürworten, faßt
- 3) gemäß § 3 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes den Durchschnittswert der Naturalbezüge auf 100 M. für Wohnung, 50 M. für Heizung und Beleuchtung und 300 M. für freie Kost und Wohnung mit Heizung und Beleuchtung zusammen, fest, wogegen die Feststellung der Tantiemen für den einzelnen Fall vorbehalten wird, nimmt
- 4) von der Einladung zu der am 27. Januar in der Schule stattfindenden Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Kenntniß, beschließt
- 5) von den vom Verbandsreferat geprüften und, ohne daß Erinnerungen zu ziehen gewesen sind, zurückgegebenen Rechnungen über die Pensionkasse und über die Erhebung der Anlagen vom Jahre 1889, indem man zugleich beschließt, sie den Stadtverordneten zur Prüfung beziehentlich Nichtigprechung zu überweisen.

Sitzung vom 27. Januar 1891.

Der Stadtrath ertheilt einer Annoncen-Druck-Gesellschaft die Erlaubniß zur Aufstellung einer meteorologischen Wetterfäule in Eisenstoc unter Vorbehalt des Widerrufs.

### Gemeinschaftliche Sitzung beider Collegien vom 31. Januar 1891.

In dieser zur Wahl des Bürgermeisters anberaumten gemeinschaftlichen Sitzung der beiden städtischen Collegien wurde nach vorheriger Berichterstattung seitens des Vorsitzenden des Wahl-Ausschusses der Stadtrath Dr. jur. Körner in Freiberg einstimmig zum Bürgermeister von Eisenstoc erwählt.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

5. Februar. (Nachdruck verboten.)

Vor 270 Jahren, am 5. Februar 1621 wurde das zu Straßburg gegründete Collegium gelehrter Männer durch Kaiser Ferdinand II. zur Universität erhoben. Der Wille war gut, aber die Thatkraft der ehemals so mächtigen deutschen Kaiser gering geworden; sie hatten angefangen, ihre Kraft und Herrschaft in Religionskriegen und Scharmügeln mit den Reichsfürsten, deren es Legionen gab, zu vergeuden. So kam es denn, daß die Stadt, die eine deutsche Universität besaß, sechzig Jahre später mitten im tiefsten Frieden Deutschlands von französischem Uebermuth geraubt wurde und französisch bleiben mußte, bis wiederum hundert und neunzig Jahre später, — man sieht die alte Reichsstadt rechnet mit runden Summen in den Jahreszahlen. — gründlich mit französischem Uebermuth und Hochmuth abgerechnet wurde und Straßburg wieder deutsch wurde. Und am 1. Mai 1872 ist die deutsche Reichs-Universi-

tität wieder alle Male starkes deut

Wie b  
den Abma  
Waffenstil  
Frieden vo  
lassen, in d  
prebigte.  
giltig sein,  
den Frieden  
einkluft w  
geworfen u  
müssen, d  
reich beh  
Er trat ger  
ab. Jeph  
wesen, er  
Selbern de  
bis zum leg  
daß er nich  
Franzosen  
auch Gamb  
Widerstand  
für das au  
theatralisch  
selbst bei n  
betta gewel

„Mei  
gerathen,  
werden un  
zeit im G  
stellungen  
schlagen  
auch Urla  
Selbstverf  
auch Verf

„Bon  
näher sta  
Besuch, a  
jener Zeit  
Oberförst  
zweiß Jaf  
ehemalige  
bei Schul  
Spazierge  
haupt ein  
nehmen  
Oberförst  
einmal, d  
Rückkehr  
abschiede  
der komm  
nichts zu  
schien. I  
die bereit

„Bon  
alle zwei  
Meinigen  
als sechs  
jungfräul  
was ich  
schön gen  
keinen Ein  
„Bei  
ich bereit  
Jahre. C  
und mach  
daß ich se  
nicht unge  
holt Zeich

„Ich  
dem Geba  
und nach  
wieder.  
von mein  
enthält, d  
Heirath,  
sinnig au

„Dies  
eigenthüm  
gedacht h  
von mir,  
drücken.  
wöhnlich  
also Urla  
schluß ge  
mir theue

„Ich  
Herr, un  
fortgehen.  
erwarten  
entgegen.  
zugewende  
kannt. B  
hatte ein  
doch ich  
von. Ein  
vorläufig  
druck gebe  
„Als  
zählte sie



füllt wieder eröffnet worden. Und daß sie nunmehr ein für alle Male deutsch bleiben wird, dafür sorgt ein geeinigtes, starkes deutsches Reich und ein starker deutscher Kaiser.

6. Februar.

Wie bereits erwähnt, hatte Leon Gambetta gegenüber den Abmachungen Jules Favres, gegenüber dem geschlossenen Waffenstillstand und dem nun endlich in Aussicht genommenen Frieden von Bordeaux aus ein zornsprühendes Manifest erlassen, in dem er die Fortsetzung des Krieges „bis aufs Messer“ predigte. Bismarck und ebensoviele Favre konnte es gleichgültig sein, ob die Wahlen zur Nationalversammlung, die über den Frieden entscheiden sollte, von Gambetta in dessen Sinne beeinflusst wurden. Schon war von Favre sogar die Frage aufgeworfen worden, ob man nicht Gambetta werde verhaften müssen, da gab der Diktator, der sechs Monate lang Frankreich beherrscht hatte, seine Entlassung am 6. Februar 1871. Er trat gerade im rechten Augenblick von der politischen Bühne ab. Jetzt konnte er sagen, daß er allein der Unbesiegte gewesen, er, der Helatomben von Menschen und Millionen von Geldern der französischen „gloire“ geopfert hatte, daß er allein bis zum letzten Augenblick dem Feinde Widerstand geleistet und daß er nicht das Schwert niedergelegt, als man es ihm durch Franzosen selbst zu entringen suchte. Zweifelloß wird es wohl auch Gambetta an jenem Tage klar gewesen sein, daß weiterer Widerstand nutzlos sei, daß eben nur noch der Friedensschluß für das ausgelegene Land übrig bleibe. Allein er mußte mit theatralischer Pose abtreten, wie das so üblich in Frankreich, selbst bei wirklich bedeutenden Männern üblich, wie es Gambetta gewesen.

## Im Walde.

Erzählung von Karl Schmeling.  
(1. Fortsetzung.)

„Mein Vater wie der Oberförster hatten mir gerathen, beim Corps zu bleiben, um Oberjäger zu werden und dadurch, sowie durch eine längere Dienstzeit im Corps, früher als es sonst sein konnte, anstellungsberechtigt zu werden. Ich kam jenen Rathschlägen nach, kapitulierte und erhielt infolge dessen auch Urlaub, um die Meinigen besuchen zu können. Selbstverständlich stattete ich bei dieser Gelegenheit auch Besuche in der Oberförsterei ab.

„Von allen Personen, welche mir in der Heimath näher standen, freute sich keine so sehr über meinen Besuch, als die jüngste Tochter des Oberförsters, zu jener Zeit vierzehn Jahre alt. Als ich früher die Oberförsterei verließ, zählte die kleine Marie erst zwölf Jahre. Ich hatte dem Kinde während meines ehemaligen Aufenthalts in der Oberförsterei häufig bei Schularbeiten geholfen; auch hatte sie mich auf Spaziergängen in den Wald begleitet und mir überhaupt eine große Anhänglichkeit bewiesen. Ihr Benehmen bei meiner jetzigen Anwesenheit in der Oberförsterei fiel daher Niemand, mir selbst nicht einmal, besonders auf. Als ich mich vor meiner Rückkehr nach der Garnison in der Oberförsterei verabschiedete, wünschte Marie zu wissen, wann ich wieder kommen werde. Darüber vermochte ich jedoch nichts zu bestimmen, was sie sehr traurig zu machen schien. Ich reiste ab und dachte bald nicht mehr an die beregten geringfügigen Umstände.

„Von jener Zeit ab nahm ich ziemlich regelmäßig alle zwei Jahre Urlaub, um einige Wochen bei den Meinigen zu verbringen. Ich sah Marie also erst als sechszehnjährige junge Dame wieder. Sie that jungfräulich schen und zurückhaltend mir gegenüber, was ich natürlich zu respektiren hatte. Marie war schön geworden. Doch machte dies damals noch keinen Eindruck auf mich.

„Bei meinem nächsten Besuche der Heimath war ich bereits Oberjäger und Marie zählte achtzehn Jahre. Sie stand in vollster, jungfräulicher Blüthe und machte diesmal einen solchen Eindruck auf mich, daß ich schwer mit mir zu kämpfen hatte, mich ihr nicht ungebührlich zu nähern, zumal sie mir wiederholt Zeichen eines weitgehenden Vertrauens gab.

„Ich trug mich lange Zeit in der Garnison mit dem Gedanken an das Mädchen herum; doch nach und nach verblaßte ihr Bild in meinem Innern wieder. Da bekam ich eines Tages ein Schreiben von meinen Eltern, welches auch die Mittheilung enthielt, daß Marie eine für sie durchaus angemessene Heirat, zum großen Bedruffe der Familie, eigensinnig ausgeschlagen habe.

„Diese Mittheilung durchzuckte mich in ganz eigenthümlicher Weise. Sollte Marie dabei an mich gedacht haben? Ich wies den Gedanken bald weit von mir, vermochte denselben jedoch nicht zu unterdrücken. Uebrigens war die Zeit da, zu der ich gewöhnlich die Heimath zu besuchen pflegte. Ich nahm also Urlaub und reiste ab; ich hatte den festen Entschluß gefaßt, einen entscheidenden Schritt bei der mir theuer gewordenen jungen Dame zu thun.

„Ich will Ihnen keine Liebesgeschichte erzählen, Herr, und deshalb kurz über die folgende Episode fortgehen. Ich erhielt schneller Gewisheit, als ich erwarten durfte. Marie kam mir auf halbem Wege entgegen. Sie hatte mir schon längst ihre Neigung zugewendet; sich ohne diese eigentlich gar nicht gekannt. Wir waren deshalb bald einig. Niemand hatte eine Ahnung von unserem Einverständnis; doch ich reiste als glücklicher Verlobter Mariens davon. Ein spärlicher, vorsichtiger Briefwechsel war vorläufig alles, wodurch wir unserer Neigung Ausdruck geben durften.

„Als Marie und ich einander wieder sahen, zählte sie zweiundzwanzig; ich fast dreißig Jahre.

Ein Zeitraum von wenig über Jahresfrist trennte mich nur noch von dem Momente, zu welchem ich mich versorgungsberechtigt nennen durfte. Wir kamen dahin überein, unser Geheimniß noch bis zu meiner Versorgung zu bewahren. So wie diese stattgefunden, sollte ich sofort um Mariens Hand bei deren Eltern anhalten. Wir waren auf heftige Kämpfe vorbereitet; glaubten jedoch schließlich, alle Hindernisse überwinden zu können. Liebe hält ja nichts, was ihr zuträglich erscheint, für unmöglich. Leider sollte alles anders kommen.

„Der von mir ersehnte Termin war erreicht und über kurz oder lang konnte mir eine Aufforderung zur Uebernahme einer Stellung zugehen. Ich wollte eine solche abwarten, um erst dann wieder in die Heimath zu reisen, wo ich dann, wie man zu sagen pflegt, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen gedachte.

„Zunächst kam jedoch keine Einberufung zur Uebernahme einer Stellung für mich, sondern ein böser Brief von meiner Verlobten. Es hatte sich abermals ein den Eltern zugehender Bewerber um ihre Hand eingefunden. Dem Drängen der Eltern ein Ende zu machen, hatte sie gesagt, wie es mit ihr stand und was zwischen uns Beiden abgemacht worden. Die Folge davon war, daß der Vater sie als ungerathenes Kind aus dem Hause wies. Jetzt war sie im Begriffe, nach der Residenz zu Verwandten zu gehen und wollte mir von dort weitere Nachricht zukommen lassen. Sie hegte das Vertrauen zu mir, daß ich sie nicht verlassen werde u. s. w.

„Das war ein Donnerschlag für mich, dem jedoch noch weitere Schläge folgen sollten.

„Als solcher durfte auch ein Brief meines Vaters gelten. Er hatte einen schlimmen Auftritt mit dem Oberförster gehabt und um nur mit diesem Frieden zu haben, fand er für nöthig, sich von dem Sohne loszusagen; er verbot mir sein Haus und kündigte mir seine Unterstützung auf.

„Den dritten Brief erhielt ich von dem Oberförster. Der Vater meiner Verlobten leistete an Vorwürfen und Schmähungen mehr, als ich jemals einem Menschen zugetraut hätte.

„Endlich ließ mich noch der Abtheilungs-Kommandeur zu sich kommen. Der Oberförster hatte auch an ihn geschrieben. In den Augen meines sonst so gütigen Vorgesetzten war ich jetzt ein Mensch, der große Wohlthaten durch den schönsten Undank vergolten hatte und ein Verführer der Unschuld und Tugend, kurz, ein verabscheuenswerthes, moralisches Ungeheuer. Eine Entgegnung meinerseits ward nicht gehört.

„Ich litt zu jener Zeit fürchterlich; um so mehr, als ich ohne jede Nachricht von Marie blieb.

„Da kam endlich, nach Monden, das so lange ersehnte Schreiben, welches nur ein Klagegedicht enthielt. Marie hatte sich entschließen müssen, in abhängige Stellung zu treten, um nur wieder von den beeinflussten Verwandten loszukommen.

„Zugleich fast mit jenem Schreiben erhielt ich die Aufforderung, mich wegen interimistischer Verwaltung und der späteren Uebernahme einer Stellung zu erklären. Daß die Stelle nicht beneidenswerth sein konnte, war leicht zu erkennen; denn sie war schon von verschiedenen Anwärtern ausgeschlagen worden. Doch mich zwangen doppelte und dreifache Gründe zur Annahme. War doch meine Stellung im Corps ebenfalls fast unhaltbar geworden. Somit acceptirte ich, schrieb Marie, was ihr vorläufig zu wissen nöthig war, suchte sie zu trösten und machte ihr Hoffnung auf baldige Vereinigung. Am nächsten Tage schon verließ ich meine langjährige Garnison, die mir in letzter Zeit verhaßt geworden, um meiner Bestimmung entgegenzugehen. Ich sollte dadurch völlig dem Verderben anheimfallen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischte Nachrichten.

— Eine Revolte von Schülerinnen hat die griechische Hauptstadt vor einigen Tagen zu verzeichnen gehabt. Mit dem Sturze des früheren Ministerpräsidenten Trikupis war auch derjenige Lehrkörper über Bord gefallen, der unter seinem Unterrichtsminister gewirkt. Mit dem neuen Ministerium kam auch eine neue Lehrerschaft in die Schulen, und das wollten sich die jungen Damen eines höheren staatlichen Mädchenschul-Instituts nicht so ohne Weiteres gefallen lassen. Sämmtlich zogen sie zum Unterrichtsministerium und verlangten unter der Drohung, daß sie die Schule nicht mehr betreten würden, die Wiederanstellung ihrer alten Lehrerinnen. Die Haltung der jungen Damen war eine so energische, daß die Herren vom Ministerium die Schaar nicht mit Strenge zu behandeln wagten, vielmehr das Versprechen geben mußten, daß Alles nach ihren Wünschen gehen sollte.

— Eine arithmetische Spielerei, deren Lösung unseren Lesern Bergnügen bereiten dürfte, finden wir in den „Münchener Neuesten Nachrichten“: „Wie alt war Hans? — Hans ging zum Pfarrer und sagte, daß er sich verheirathen wolle. „Wie alt bist Du, Hans?“ fragte der Pfarrer. Hans: „Ich

bin halb so alt wie mein Vater.“ Pfarrer: „Wie alt ist Dein Vater?“ Hans: „Er ist zwei Jahre älter als meine Mutter.“ Pfarrer: „Wie alt ist Deine Mutter?“ Hans: „Sie ist 23 Jahre älter als meine älteste Schwester.“ Pfarrer: „Wie alt ist Deine älteste Schwester?“ Hans: „Sie ist zwei Jahre älter als meine jüngste Schwester.“ Pfarrer: „Wie alt ist Deine jüngste Schwester?“ Hans: „Sie ist vier Jahre älter als mein ältester Bruder.“ Pfarrer: „Wie alt ist Dein ältester Bruder.“ Hans: „Er ist fünf Jahre älter als mein jüngster Bruder.“ Pfarrer: „Nein, weißt Du was, Hans, das kriegt ja nie ein Ende; wie alt seid Ihr denn Alle zusammen?“ Hans: „Wir fünf Kinder sind zusammen 17 Jahre jünger als Vater und Mutter zusammen.“ Wie alt war Hans?“

— Chinesischer Humor. Unter dieser Ueberschrift erzählt der „Dziat. Lloyd“ unter anderen folgende kleine Geschichte: Ein alter Mann gab seinem Enkel zwei Kupfermünzen; für die eine sollte dieser Del und für die andere Soy (Sauce) kaufen. Das Kind lehrte aber nach wenigen Augenblicken zurück und fragte, welche Kupfermünze denn für das Del und welche für die Sauce sei. Der Großvater erklärte ihm, das wäre gleichgültig, worauf der kleine Vöte sich wieder auf den Weg machte; doch lehrte er kurze Zeit darauf zurück mit der Frage: welche Schüssel denn eigentlich für das Del und welche für die Sauce bestimmt wäre? Da wurde der Alte durch die Dummheit seines Enkels aufgebracht und gab ihm eine Tracht Prügel. In diesem Augenblick kam der Vater des Kindes in das Zimmer; als er sah, was sein Vater that, fing er an, sich selbst zu züchtigen. „Bist Du verrückt geworden?“ fragte ihn der Alte verwundert. „Nein,“ antwortete der Sohn, „ich bin nicht wahnsinnig; aber wenn Du mein Kind prügelst, dann hau' ich Dein's!“

— Eine heitere Spukgeschichte erzählt die „Tiffler Ztg.“: Schon öfter hörten die Bewohner eines Hauses des Abends in der an das Wohnzimmer grenzenden Stube die Tasten eines alten Klaviers anschlagen, trotzdem das Instrument schon seit Wochen nicht mehr geöffnet war. Als nun am Mittwoch Abend nicht eine Taste, sondern gleich eine Reihe angeschlagen ward, übermannte das Grausen die Leute, so daß sie mit Geschrei aus der Stube stürmten, ohne daß der unsichtbare Spieler seine ergreifenden Weisen unterbrochen hätte. Nur ein beherzter Jüngling faßte Muth und ging, den geladenen Revolver vor sich haltend, in das Spukzimmer. Das Spielen verstummte augenblicklich. Der Ritter ohne Furcht und Tadel öffnete nun den Deckel des alten Musikkastens und ein Mäuslein huschte über die Tasten und dieselben Töne erklangen wie vordem, doch nicht lange mehr, dann ward die musikalische Maus erschlagen.

— Hausfrier: „Sie müssen dies Tuch nehmen, Madamchen; ich kann Ihnen sagen, so was Feines kriegen Sie nirgends mehr. Wenn Sie bloß sehen könnten, wie Ihnen die Farbe zu Gesicht steht, — nein, ich sage Ihnen, wundervoll —“ Frau: „Geben Sie sich keine Mühe, ich kaufe nichts, was ich nicht brauche, und ich habe kein Tuch nöthig, wirklich nicht.“ — Hausfrier: „Aber so sehen Sie sich's doch an, — so eine Waare kostet sonst das Zwanzigfache von dem, wie ich sie Ihnen lasse, — bloß Ihnen, weil Sie's sind, es ist was Gebiegenes, dreißig Mark unter Brüdern werth, und Sie sollen das Tuch für — na, zehn Mark haben. Weiß der Himmel, ich verliere eine Menge Geld daran, aber ich will nun einmal, daß Sie den guten Kauf machen, — bloß, weil Sie's sind Madamchen. Da, nehmen Sie, das Geschäft ist gemacht, aber soll mich dieser und jener, — ein Narr bin ich, ein wahrhaftiger Narr, die Waare so loszuschlagen.“ — Frau: „Ich sagte Ihnen doch, ich will es nicht kaufen. Sie können mir doch nicht zumuthen, zehn Mark für etwas, was ich nicht brauche, auszugeben. Und wenn es noch viel weniger wäre, für Unmüthes wäre es mir doch noch zu viel.“ — Hausfrier: „Wie, was, zu viel? Zehn Mark zu viel für so eine Waare? Madamchen, ich will nicht gesund sein, wenn ich bei den zehn Mark nicht zwanzig verliere. Aber — da Ihnen das auch noch zu theuer vorkommt und ich doch einmal mit Schaden verkaufe, — wissen Sie was, machen Sie ein Gebot; sagen Sie mir, was wollen Sie anlegen?“ — Frau: (nach einigem Nachdenken, um den Zudringlichen los zu werden): „Höchstens zwei Mark.“ — Hausfrier, (entsetzt zurückweichend): „Allmäh — — — Hat man je so was gehört? Madamchen, das kann Ihr Ernst nicht sein, — sagen Sie neun Mark, — da, das Tuch ist Ihre, nehmen Sie, eh' mich der Handel reut — — —“ Frau: „Nicht mehr als zwei Mark gebe ich.“ — Hausfrier, stöhnend: „Da hört alles auf. Und wenn mich gleich der Schlag rühren sollte, unter acht Mark könnte ich's Ihnen nicht lassen — ich bin so schon ruiniert bei dem Geschäft, — da nehmen Sie —“ — Frau: „Für zwei Mark sonst nicht. Wenn Sie nicht können, so gehen Sie weiter damit; ich habe keine Zeit, länger hier zu stehen.“ — Hausfrier: „Zwei Mark! Wenn Sie wenigstens sagen wollten: Sieben Mark, da wär's doch ein Gebot, aber 3 — w — ei Mark.“ — Frau: „Run ist's genug. Nehmen Sie



Ihr Tuch und gehen Sie weiter. Ich brauche es nicht und will es nicht, auch die zwei Mark habe ich nur geboten, um Sie los zu werden." — Hausfirt: „Ist das Ihr letztes Wort, Madamchen?“ — Frau: „Mein letztes, und nun packen Sie sich, meine Zeit und Geduld sind am Ende, — hören Sie nicht? Sie sollen gehen!“ — Hausfirt: „Was ein heftiges Frauchen! Gehen Sie, wer wird gleich so aufbrausen! Da, nehmen Sie das Tuch; will ich doch lieber verlieren mein Geld, als fünf Mark treten lassen als streitigen Punkt zwischen Sie und meine Wenigkeit.“

— Aus der Schlinge gezogen. Prinzipal: „Herr Meierleben, wie können Sie sich unterstehen, hinter meinem Rücken zu sagen: ich sehe aus wie

Methusalem?“ — Meierleben: „Verzeihen Sie, Herr Prinzipal, wie Methusalem, als er noch e' Jüngelche war!“

— Zartes Geständniß. „Nicht wahr, Emil, Du heiratest mich nur aus Liebe, es ist keine bloße Verstandesheirath?“ — „Natürlich, Liebchen, von Verstand ist bei mir ganz und gar keine Rede.“

— Das erste Mittagessen. „Bist Du jetzt schon satt, Männchen?“ — „Satt nun eigentlich nicht, aber — müde vom lauen.“

— Dienstatteft. Polnische Hütemagd: „Herr Mikusch, bitt ich um Abgangsattest!“ — Bauer Mikusch schreibt und liest: „Ist sich treu und ehrlich und hat sich gedient bei das Rindvieh von Mikusch.“

**Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock**

vom 28. Januar bis mit 3. Februar 1891.

Gebohren: 26) Dem Castellan Carl Friedrich Wilhelm Knoll hier 1 S. 27) Der unversch. Tambourierin Anna Albine Wilhelm hier 1 Z. 28) Dem Schuhmachermeister Wenzl Schuldes hier 1 Z. 29) Dem Straßenarbeiter Ernst Friedrich Barth hier 1 Z. 30) Dem Maschinenfitter Gustav Adolph Walther hier 1 Z. 31) Dem Hausmann Emil Hermann Liebhold hier 1 Z. 32) Dem Klempnermstr. Hermann Theodor Baumann hier 1 Z. 33) Dem Maschinenfitter Ernst Louis Heymann hier 1 S. 34) Dem Formier Karl August Reichner hier 1 S. 35) Dem Maschinenfitter Ernst Gustav Gläß hier 1 Z.

Bestorben: 12) Des Maschinenfitters Albert Hermann Bauer hier todigeb. Z. 13) Des Maschinenfitters Ernst Hermann Unger hier Z. Anna, 10 M. 14) Die Baldarbeiter-ehetrau Hulda Emilie Stemmler geb. Staab hier, 58 J. 15) Der unversch. Tambourierin Minna Siegel hier S. Ernst Hans, 2 M. 4 Z.

Mehrere geübte **Stiefmädchen**, sowie Ausbesserinnen außer dem Hause sucht sofort **Richard Rockstroh.**

**Einlegefohlen** in Filz, Roßhaar, „Kork mit Roßhaar,“ „ „ „ Filz, „ „ „ Wollc in allen Größen und in großer Auswahl billigt bei **Hermann Rau.** Cordpantoffel, nur bestes Fabrikat, für Erwachsene und Kinder bei Obigem.

**Dank.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem plötzlichen Tode unserer theueren untergebliebenen Gattin, Mutter, Schwester, Groß- u. Schwiegermutter fühlen wir uns gedrungen, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pastor Böttlich für die ergreifende Grabrede, gleichfalls Herrn Dr. Schlamm für die aufopfernden Bemühungen, sowie den lieben Freunden, Nachbarn u. Bekannten für den veranstalteten Trauergefang u. noch Allen, die der Entschlafenen durch den reichen Blumenschmuck u. die zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte die letzte Ehre erwiesen haben. Gott möge Sie alle vor ähnlichen Schicksalschlägen bewahren.

Eibenstock, Zwickau, Borna, den 2. Februar 1891.

**Die tieftrauernden Hinterlassenen. Familien Stemmler.**

Ich habe ausgelitten, Ich habe süße Ruh', Ihr Lieben laßt Euch bitten, gönnt mir doch diese Ruh'. Laßt Euer zärtlich Weinen, Mir ist gar wohl gefeh'n, Gott wird uns einst vereinen, Lebt wohl, auf Wiedersehn!

**Kein Husten mehr.**

Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden die Goldschenen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **H. Lohmann.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat **Bäcker**

zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten bei **Robert Stölzel,** Bäckermeister.

**Zwei Stiebelwohnungen**

zu vermieten, wovon die eine sogleich, die andere fortzugs halber vom 1. April zu beziehen ist. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

**Ludw. Durst,** Kompten, Bayern liefert franko, fein und frisch: **9 Pfund Süßrahmtafelbutter** M. 10.— bis M. 10.35. **9 Pfund Molk.-Tafelbutter** billigst.

**Ein cracter Sticker**

für 2fach  $\frac{1}{2}$ , Seide sofort gesucht. Wo? ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

**Gasthof Neidhardtsthal.**

Sonntag, Montag und Fastnachts-Dienstag:

**Gr. Bodbierfest,**

verbunden mit musikalischer Unterhaltung. ff Bodwürstchen. Kettig gratis.



Hierzu ladet freundlichst ein **E. Höppner.**

**Beste Brüxer Guidofohlen**

empfeilt in ganzen und halben Ladungen zu Werkpreisen

**R. Schneidenbach.**

**Die Bogtländische Geldschraufabrik Paul Vogel, Plauen i. V.**

liefert als ausschließliche Spezialität: **Stahlpanzer-Geldschränke** mit Theodor Kromer'schem Patent-Protector-Verschluss unter Garantie für solide Ausführung zu mäßigen Preisen.

**Haasenstein & Vogler, A.-G.,**

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: **Herr Paul Beger.**

**Überall zu kaufen.**

Der beste Kaffee-Ersatz: Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

**Feld u. Wiese,**

welches ein Pächter 20 Jahre hatte und viel Dünger erhielt, ist zu verpachten oder bei Hälfte der Kaufsumme zu verkaufen. Lage: neben Hrn. Baumeister Ott's Feldern. Näheres bei **Ida Schneider in Plauen,** Ziegelstraße 28.

**Logis.**

Eine freundliche, neu vorgerichtete Stiebelstube nebst Zubehör hat an ruhige, kinderlose Leute sofort zu vermieten **William Härtel.**

**Unentgeltlich** 15jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung d. **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Verunsicherung. Adresse: **Privat-Anstalt für Trunksuchtleidende Villa Christina, Post Säckingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

**Einige Tambourirer**

suchen sofort für Lace-Maschinen **Tuchscheerer & Schmidt.**

**Eine Stube**

mit Stubenkammer u. Bodenkammer ist zu vermieten u. kann sofort oder bis 1. März bezogen werden. **Crottenfer Nr. 124.**

**Flüssigen Crystallleim**

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** etc., unentbehrlich für Comptoirer und Haushaltungen, empfiehlt **E. Hannebohn.**

Oesterreich. Banknoten Mark 178., Pf.

Zum sofortigen Antritt werden bei hohem Lohn

**1-2 Tambournäherinnen**

gesucht. Reisekosten werden vergütet. Offert. unter **O. 900 Haasenstein & Vogler, A.-G.,** Frankenberg erbeten.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat

**Schriftsetzer**

zu werden, kann unter sehr günstigen Bedingungen Unterkommen finden bei

**Gustav Hofmann,** Martneufkirchen.

**Isennenpfennig'sche Lederschmiere**

bestärktestes garantirtes Fabrikat, um alles **Schuhwerk, Riemen- u. Lederzeug geschmeidig, wasserdicht u. dadurch haltbarer** zu machen. Vollständig säurefrei laut Analyse eines vereideten Chemikers. In eleg. Blechbosen für 15, 25 u. 50 Pf. zu beziehen v. **A. Isennenpfennig, Halle a. S.,** Fabrik chemisch-technischer Präparate (begründet im Jahre 1852). Auch zu haben bei: **H. Lohmann.**

**Steuer-Quittungsbücher**

für sämtliche Steuern benutzbar, in dauerhaftem Umschlag, auf 7 Jahre eingerichtet zu 10 Pf., auf 15 Jahre eingerichtet zu 15 Pf. das Stück, hält vorrätig **E. Hannebohn's** Buchdruckerri.

**Jeder Husten** wird durch meine **Katarrhbroschen** binnen 24 Stunden radikal geheilt. **A. Issleib.** In Beuteln à 35 Pf. in der **Fischer'schen Apotheke** in Eibenstock.

**Eine Stube** mit 2 Kammern ist zu vermieten. **Nr. 150b.**

**Feldschlößchen.**

Heute Donnerstag

**Schlachtfest.**

Von Vormittags 10 Uhr an **Wellfleisch, Abends frische Wurst** und **Bratwurst** mit **Sauerkraut.** Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Emil Eberwein.** **Biere ff.**

**Geflügelzüchter-Verein.**

**Hauptversammlung**

heute Donnerstag im „Feldschlößchen“.

NB. Geflügel, welches mit zur Ausstellung kommen soll, ist **spätestens** bis 8. Februar beim Unterzeichneten anzumelden. **Fr. W. Voigt.**

**Eine große Amstelsteige**

ist zu verkaufen in „Stadt Dresden“.

**Bestellungen**

auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“ für die Monate Februar und März werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. d. Amtsbl.

**Fahrplan**

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,37	9,10	2,49	7,00
Burghardtsbf.	—	5,25	9,59	3,39	8,09
Zwönitz	—	6,04	10,43	4,19	8,53
Zöbnitz	—	6,16	10,55	4,30	9,06
Aue (Ankunft)	—	6,35	11,16	4,49	9,27
Aue (Abfahrt)	—	6,51	11,35	4,57	9,45
Blauenthal	—	7,27	12,01	5,22	10,10
Wolfsgrün	—	7,35	12,08	5,28	10,16
Eibenstock	—	7,51	12,22	5,41	10,27
Schönheide	—	8,03	12,31	5,50	10,35
Wilschhaus	—	8,18	12,42	6,00	10,45
Kautenfranz	—	8,28	12,50	6,08	10,53
Jägergrün	4,45	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöneck	5,27	9,19	1,40	6,55	—
Zwote	5,40	9,32	1,53	7,09	—
Marktneuftrch.	6,10	10,00	2,22	7,38	—
Adorf	6,19	10,09	2,31	7,45	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,18	8,00	1,21	6,15
Marktneufkirchen	—	4,32	8,20	1,35	6,34
Zwota	—	5,01	8,49	1,59	7,04
Schöneck	—	5,35	9,16	2,28	7,31
Jägergrün	—	6,20	9,52	3,08	8,07
Kautenfranz	—	6,29	9,59	3,16	8,14
Wilschhaus	—	6,38	10,07	3,24	8,22
Schönheide	—	6,56	10,20	3,40	8,35
Eibenstock	—	7,09	10,29	3,51	8,45
Wolfsgrün	—	7,23	10,39	4,02	8,55
Blauenthal	—	7,28	10,45	4,08	9,01
Aue (Ankunft)	—	7,56	11,09	4,36	9,25
Aue (Abfahrt)	5,22	8,43	11,17	4,50	—
Zöbnitz	5,45	9,17	11,40	5,15	—
Zwönitz	6,05	9,46	11,57	5,36	—
Burghardtsbf.	6,44	10,34	12,37	6,23	—
Chemnitz	7,29	11,30	1,23	7,18	—

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,01	ab Schönheide	9,14
in Bockau	8,23	in Eibenstock	9,24
„ Blauenthal	8,34	„ Wolfsgrün	9,35
„ Wolfsgrün	8,40	„ Blauenthal	9,41
„ Eibenstock	8,59	„ Bockau	9,52
„ Schönheide	9,07	„ Aue	10,9

**Omnibus-Fahrplan.**

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 40 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10	„ „ „ Chemnitz.
Mittags	11 „ 50 „ „ Adorf.
Nachm.	3 „ 20 „ „ Chemnitz.
Abends	5 „ 10 „ „ Adorf.
„	8 „ „ „ Aue resp. Chemn.
„	9 „ 50 „ „ Jägergrün.